

ÜBER PETER HANDKES LITERATURAUFFASSUNG

D. Çiğdem ÜNAL*

ABSTRACT: This study introduces the literary personality and literary concept of the contemporary Austrian writer Peter Handke, who writes in German language.

Handke is foremost of the writers to possess pioneering features in modern German Literature. Since 1960's, the development process of German Literature has various parallelisms with those of Handke.

Peter Handke is among the outstanding writers of the movement of 'Neue Subjektivität'. First in 1966, barely at beginning of his literature career, he managed to get himself noticed, in particular, with the attitude he adopted against realistic literature at the meeting of Gruppe 47. He produced so many works in poetry and play in addition to modernist novel and fiction.

In his works, Handke always tried to come up with new styles. Particularly in works of literature, Handke, stressing the importance of form against that of content, takes side against the desire of reflecting the reality, valid in traditional literature. Handke is one of the modernist writers who defend the view that a work of literature can express what it wishes to by using features of form and style. Handke, who discusses philosophical matters such as "language problem", uses some of the main fiction elements of the postmodern literature in his works especially since 1980's.

Generally, it is possible to say that today Handke continues his commitment to the principles he adopted at the beginning of his writing career. However, in his recent works, certain differences can be noticed in relation to both content and style. The differences in his works show similar tendencies to those of literature works published in 80's and 90's. These tendencies are in fact those tendencies present in transition from modernist literature to postmodernist literature.

KEY WORDS: *Handke, language problem, postmodern.*

ÖZET: Bu yazıda, Alman dilinde eser veren Avusturyalı çağdaş yazar Peter Handke'nin edebi kişiliğinin ve edebiyat anlayışının tanıtılmasına çalışılmıştır.

Handke, Günümüz Alman Edebiyatının öncü özellikler taşıyan yazarlarının başında gelir. 60'lı yıllardan bugüne kadarki zaman içerisinde, Alman Edebiyatının gelişim süreci, Handke'ninkiyle çeşitli paralellikler göstermektedir.

Peter Handke, 'Yeni Bireycilik' (Neue Subjektivität) akımının baş temsilcisi olan yazarlardan- dır. İlk olarak 1966 yılında, henüz edebi kariyerinin başlarındaiken, Gruppe 47'nin toplantısında özellikle güdümlü edebiyata karşı takındığı tavırla dikkatleri üzerine çekmeyi başarmıştır. Modernist roman ve anla-

tılarının yanı sıra, tiyatro oyunu ve şiir türünde de pek çok eser vermiştir.

Handke kaleme aldığı eserlerinde daima yeni biçim denemeleri yapmaya çalışmıştır. Bir edebiyat eserinde içeriğin karşısında biçimin önemini vurgulayan Handke, bu tutumuyla geleneksel edebiyatın gerçeği olduğu gibi yansıtma arzusunun karşısında yer almıştır. Handke, bir eserin söylemek istediği şeyi biçim ve biçem özelliklerini kullanarak dile getirebileceğini savunan modernist yazarlardandır. Eserlerinde 'dil sorunsalı' gibi felsefi konuları da irdeleyen Handke, özellikle 80'li yıllardan beri yaptığı çalışmalarında postmodern edebiyatın ana kurgu öğelerinden bazılarını da kullanmaktadır.

Genel olarak, Handke'nin yazarlık hayatının başında benimsediği ilkelerine ve prensiplerine olan bağlılığını bugün de sürdürdüğünü söylemek mümkündür. Ancak bununla beraber, Handke'nin bu son yıllarda verdiği eserlerinde, gerek içerik gerekse yapı açısından birtakım farklılıklar da göze çarpmaktadır. Onun çalışmalarındaki bu farklılıklar ile 80'li ve 90'lı yıllarda ortaya konulan edebi eserlerdeki farklılıklar birbirine benzeyen eğilimler göstermektedir. Söz konusu eğilimler, modernist edebiyattan postmodernist edebiyata geçişte mevcut olan eğilimlerdir.

ANAHTAR SÖZCÜKLER: *Handke, dil sorunsalı, postmodern.*

1. Einleitung:

Der österreichische Autor Peter Handke, der in den siebziger Jahren zunächst zu den Vertretern der Epoche der 'Neuen Subjektivität' zählte, weist heute in seinen Werken bestimmte Züge auf, über die die postmodernistische Literatur verfügt. Die eine Zeitspanne von über 40 Jahren umfassende Laufbahn dieses berühmten Autors schließt somit eine Menge von literarischen Entwicklungsstufen ein. Handke folgt den neuen Entwicklungstendenzen in der Gegenwartsliteratur immer aktiv und produktiv, was auch in seinen Erzählungen und Romanen zu erkennen ist. Die Stufen, die er bis heute gestiegen ist, spielen bei der Bestimmung seiner heutigen Literaturauffassung eine bedeutende Rolle. Dabei zeigt sich, daß an Handkes Literaturauffassung beim Übergang von der 'Neuen Subjektivität' zur 'Postmoderne' keine allzu große Veränderung stattgefunden hat. Freilich

* Arş. Gör. D. Çiğdem Ünal, Hacettepe Üniversitesi, Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

kann das damit zu tun haben, daß die Postmoderne literarisch einen sehr großen Umfang besitzt und deshalb nicht einfach in bestimmte Grenzen eingezwängt werden kann. Aber zugleich ist es ausschlaggebend, daß Handke ein Autor ist, der in erster Linie nicht auf den Inhalt, sondern besonders auf die Form des literarischen Werkes Wert legt. Durch die neuen Schreibmethoden und -techniken solcher Autoren wie Handke nehmen die Zeichen für einen literarischen Wandel zu, so daß man schließlich von einer gewissen postmodernistischen Literatur sprechen kann. Die postmodernistische Literatur gibt im allgemeinen den zeitgenössischen Autoren eine große Auswahlmöglichkeit, in ihren literarischen Arbeiten immer wieder neue Formen und Stile auszuprobieren.

2. Das Engagement und die Wiedergabe der Wirklichkeit

Warum sich Handke an einem literarischen Werk vor allem für die Form interessiert, versucht er, in seinen beiden Aufsätzen bzw. Manifesten "Die Literatur ist romantisch" (1966) und "Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms" (1967) klarzustellen. Dort betont Handke hauptsächlich, daß die Literatur formal bestimmt sei. (1) Handke ist völlig dagegen, daß in der Literatur das gesellschaftliche Engagement den Inhalt des Werkes bestimmt. Er bringt seine diesbezüglichen Ansichten folgendermaßen zum Ausdruck: "Die literarische Form, je komplizierter sie ist, verfremdet um so mehr das ihr eingeordnete Engagement. Und je vollkommener die Form durchgehalten ist, um so mehr wird das Engagement abgelenkt, verliert an Wirklichkeit, wird unreal, wird zur Form und hat mit dem Begriff Engagement nichts mehr zu tun." (1) Den Ausweg zur Befreiung aus dem Zwiespalt, Literatur machen zu wollen oder sich zu engagieren sieht er darin, daß er sein Engagement der literarischen Form einordnet. Er glaubt daran, "es sei die Aufgabe der Literatur, originelle Formulierungen für die Wirklichkeit auszuprobieren und somit nicht nur neue Aspekte dieser Realität mit Sprache darzustellen, sondern auch das etablierte Wirklichkeitsbild eines gesellschaftlichen Systems zu entlarven." (2) Handke ist immer für die Veränderung der literarischen Muster und Problemdarstellungen gewesen. Er greift immer wieder die dominante Tradition an, wobei er ständig an der Etablierung eines neuen Paradigmas mitarbeitet. (3)

Handke vertritt also die Ansicht, daß es eine engagierte Literatur nicht geben könne. Jedoch meint Viktor Zmegac, daß Handke das Engagement für eine Sache, etwa für ein politisches oder humanitäres Ziel freilich nicht ausschließe. Denn Zmegacs Ansicht nach glaubt Handke, daß solche Absichten mit anderen Mitteln zu verwirklichen seien, aber nicht mit literarischen. (4) Darüber hinaus behauptet Peter Pütz, daß Handke von Anfang an ein Vertreter der 'littérature engagée' sei, aber der Unterschied zu den engagierten Schriftstellern, die er beschimpft, in der Intention des Engagements liege, nämlich daß bei Handke nicht der Außenwelt, sondern der Innenwelt gelte. (5) Das bestätigen auch folgende Worte Handkes: "Es interessiert mich als Autor übrigens gar nicht, die Wirklichkeit zu zeigen oder zu bewältigen, sondern es geht mir darum, meine Wirklichkeit zu zeigen (wenn auch nicht zu bewältigen)." (1)

In seinem Aufsatz "Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms" diskutiert Handke über den 'Neuen Realismus' und sagt, es werde verkannt, "daß die Literatur mit der Sprache gemacht wird, und nicht mit den Dingen, die mit der Sprache beschrieben werden." (1) Auch in "Die Literatur ist romantisch" setzt er sich mit der These einer engagierten Literatur auch am Beispiel von Sartre auseinander. (6) Er geht davon aus, daß die Literatur sich nicht für die Realität ausgeben darf. Denn ansonsten heißt es seiner Meinung nach: "die Worte für die Gegenstände als die Gegenstände selber nehmen", (2) was er für einen großen Irrtum hält. Er beschwert sich immer darüber, daß die Fiktion mit der Wirklichkeit verwechselt wird, und daß man dabei vergißt, daß es möglich ist, mit der Sprache buchstäblich jedes Ding zu drehen. (1) Nach der Literaturauffassung Handkes ist die Sprache kein entsprechendes Mittel für die außersprachliche Realität. Für ihn ist sie vielmehr ein System von Mustern und Formeln, welches die außersprachliche Realität verformt. (7) Deshalb ist für ihn die Darstellung mit der Sprache eine Darstellung der Sprache selbst. Handke glaubt daran, daß die Sprache auf jeden Fall hinsichtlich der Wiedergabe der Realität nicht zuverlässig sei: "Nicht nur schiebt sie zwischen Sprecher und Wirklichkeit eine ganze Reihe von Ungenauigkeiten und Beschränkungen, sondern sie wird von jedem Sprachbenutzer derart manipuliert, daß sie sein Weltbild zum Ausdruck bringt (...)." (2) Immer wieder betont er den Unterschied zwischen R und R', d.h. zwischen der Realität und der sprachlichen Wiedergabe der Realität und weist darauf hin, daß diese letzte immer manipuliert ist, mit anderen Worten, daß jede sprachliche

Äußerung zugleich eine Interpretation und ein 'Arrangement' der Wirklichkeit bedeutet. In diesem Fall kann die Literatur, so meint Handke, keineswegs realistisch sein, weil sie eine Darstellungsweise als Realität vorführt.

Eine fotografisch-objektive Darstellung von Welt und Mensch mittels Sprache hält er ebenso für unmöglich, weil die Wirklichkeit 'an sich' und das sprachliche Wirklichkeitsbild nicht identisch sind. Schließlich ist die Sprache, was die Wiedergabe der Realität betrifft, unzuverlässig.

3. Die Beziehung zwischen Sprache und Literatur

Was man festhalten sollte, ist die Tatsache, daß Handke gerade die Sprache als wesentliches Material der Literatur betrachtet. Er trennt immer die nur mittels Sprache aufgebaute literarische Wirklichkeit von der außerliterarischen, aktuellen und alltäglichen Wirklichkeit. Handke meint: Wenn die Sprache in die literarische Form aufgenommen wird, entzieht sie der Wirklichkeit noch mehr. Indem also die Sprache in eine formale und künstliche Struktur aufgenommen wird, verliert sie noch mehr ihren direkten Zusammenhang mit der Realität. (2) Sollte es also jemals eine engagierte Literatur geben, müßte sie nach Handke jedes spielerische und formale Element aus der Literatur entfernen: "Littérature engagée muß ohne Fiktion, ohne Geschichte (story), ohne Verkleidung, ohne Parabolik, ohne bestehende literarische Form", (1) "ohne Wortspiel, ohne Rhythmus, ohne Stil auskommen. Dazu aber wäre erst eine neue Definition der Literatur nötig." (1)

Besonders seine Äußerungen über den Unsinn des Beschreibens von Wirklichkeit und sein kräftiges Wort von der 'Beschreibungsimpotenz' auf der Tagung der Gruppe 47 im Jahre 1966 in Princeton führten dazu, daß er die Aufmerksamkeit der literarischen Öffentlichkeit auf sich lenkte. Denn auch dort hat er damals seine Ansichten zur literarischen Ästhetik zu erklären versucht, also warum und in welcher Hinsicht er gegen das Beschreiben, Abschreiben und Fotografieren der Wirklichkeit ist.

Wenn man das bisher über die frühere Literaturauffassung Handkes Gesagte zusammenfaßt, kann man sagen, daß er die Literatur hauptsächlich nicht materiell, sondern formal bestimmt sieht. Er lehnt die Literatur als objektive Wiedergabe der Wirklichkeit ab, da die Sprache nicht imstande ist, die Realität mit fotografischer Genauigkeit darzustellen. Dagegen verfüge aber

die Literatur über andere Methoden, die ihr einen realistischen Charakter verleihen. (2) Deswegen stellt er als Autor seine Problematik immer mit rein literarischen Mitteln dar, und von einer philosophischen oder gesellschaftskritischen Auseinandersetzung mit seinen Themen kann in Handkes Werk kaum die Rede sein. Statt die Wirklichkeit abzuschreiben, setzt er sich dafür ein, daß die Wirklichkeit mit eigenen Mitteln der Sprache entlarvt wird. Er versucht also, dem Leser die bewährten Darstellungsmethoden und die aus diesen Darstellungsmethoden hervorgehenden Weltbilder bewußt zu machen.

4. Die Sprachproblematik

Während einerseits die Sprache als Material der Literatur in der Problemdarstellung Handkes als Hauptlinie festgehalten werden kann, spielt jedoch andererseits die gesellschaftliche Dimension in der Sprachproblematik Handkes als zweite Hauptlinie eine große Rolle. Besonders Handkes Frühwerk könnte man "als eine beständige Auseinandersetzung mit der Sprachlosigkeit (bezeichnen), mit dem Bewußtsein, daß nicht das Subjekt die Sprache beherrscht, sondern sie ihn." (2) Natürlich war auch vor Handke die Sprachproblematik und -skepsis ein bekanntes Thema vieler österreichischer Schriftsteller und Philosophen. Gunther Sergooris soll wohl deswegen behauptet haben, daß Handke geisteswissenschaftlich nichts Neues gebracht habe. Was bei Handke aber zum ersten Mal geschieht, ist nach Sergooris die Tatsache, daß "die Bloßstellung, die Distanznahme von der vorhandenen Sprache" (8) in die Praxis eines literarischen Werkes allgegenwärtig eingebaut wurde. (2)

Tatsächlich steht bei vielen von Handkes Helden das Phänomen 'Sprache' zwischen ihnen und der Wirklichkeit. Vor allem in seinem Frühwerk, sowohl in seinen Theaterstücken als auch in seiner Prosa sehen wir, daß seine Figuren an der Sprache und dadurch an der Wirklichkeit scheitern. Dort fungiert also die Sprache nicht als Kommunikationsmittel, sondern im Gegenteil als Faktor der menschlichen Vereinsamung. Durch den Verlust der sprachlichen Identität wird das Subjekt zum Objekt einer Ordnung oder zum Gegenstand einer Autorität.

Die Schwierigkeiten im Umgang mit der Sprache und mit der Sprachverwendung in der Gesellschaft und Literatur stehen gewiß als Zeichen für Handkes Skepsis der Sprache gegenüber. Nach Handke soll man sich als Autor der Sprache mit Skepsis bedienen, aber er glaubt

auch an die wesentlichen Möglichkeiten der Sprache. Seiner Auffassung nach ist die Wirklichkeit der Literatur eine Wirklichkeit gemäß der Sprache. Wenn man die Sprache als die einzige Wirklichkeit des literarischen Kunstwerks verkennt, dann bedeutet das nichts anderes als die Selbstentfremdung der Literatur. Denn nicht die Dinge, die beschrieben werden, sondern die Sprache selbst soll Handkes Ansicht nach das Hauptinteresse der Literatur erhalten. Er glaubt, daß die Sprache eine eigene Welt, eine autonome Innenwelt schaffen kann. Man kann auch sagen, daß Handkes Wirklichkeit die der Sprache ist, und sein Schreiben für ihn die Befreiung von einer 'stumpfsinnigen Sprachlosigkeit' bedeutet. (2) Gunther Sergooris behauptet, daß Handkes Schreiben von daher einen therapeutischen Aspekt aufweist. Auch Handkes eigene Formulierungen scheinen diese Meinung zu bestätigen: "Literatur scheint somit als Hoffnung und Möglichkeit, eine Identität in einer chaotischen und übermächtigen Welt zurückzugewinnen: Sprache als Verneinung der Sprachlosigkeit." (2)

Hier wird auch klar, daß seine Abwendung von dem gesellschaftlichen Engagement allerdings keine Hinwendung zu einem 'art-pour-l'art-Ästhetizismus' bedeutet. (9) In einer Rundfunk-Kritik meint Handke: "Schreiben kann ein Versuch sein, die Welt zu erobern (...)." (6) Dabei verlangt er von der Literatur in erster Linie, daß sie die endgültig scheinenden Weltbilder zerbricht: "Die Literatur sollte dieses vertraute Bild im Gegenteil als 'gemacht', als 'fiktiv' zerstören, indem sie alternative Darstellungsweisen ausprobieren." (2) Handke meint, die Literatur besitze zu diesem Zweck auch die geeigneten Mittel. Eines dieser Mittel ist seiner Ansicht nach die Form, wobei sie aber bei ihm nie das Ziel selbst bilden darf. Durch die Verfremdung des Wirklichkeitsbildes versucht Handke, beim Leser die Distanzierung zu gewinnen, so daß seine Werke alles andere als realistisch sind.

5. Handke und Wittgenstein

Was man bei der Literaturlauffassung Handkes nicht außer acht lassen darf, ist Wittgensteins Einfluß auf ihn. In seinen Werken hat Handke auf den österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein mehrfach explizit Bezug genommen und sich an seinen "Philosophischen Untersuchungen" orientiert: (10) "Die Bedeutung eines Wortes ist nicht der Wortsinn (...), sondern, wie Wittgenstein sagt, 'sein Gebrauch in der Sprache.'" (1) "Wittgenstein, komm wieder!" waren

Handkes Worte in seinem "Gewicht der Welt" (11), das zeigt, welche Funktion Wittgenstein für Handke bekommen hat: "Er ist der Erlöser vom falschen Denken; (...)." (10) Auch Handkes Tagebucheinträge kopieren Frageformen der "Philosophischen Untersuchungen" von Wittgenstein.

Wittgenstein wird für Handke sozusagen zum Impulsgeber. Auch Wittgensteins "Tractatus" gilt für Handkes Frühwerk, wobei es vor allem für Handkes "Kaspar" und "Wunschloses Unglück" wiederum die "Philosophischen Untersuchungen" sind. Handkes frühere Arbeiten scheinen das Unausprechliche, das Mystische, so wie es Wittgenstein angesprochen hat, einzukreisen. Wittgenstein machte Handke darauf aufmerksam, daß man auf unterschiedlichste Weise Zeichen, d.h. Worte und Sätze verwenden kann. Insbesondere sprach Wittgenstein von Sprachspielen. Und "in den Sprachspielen Handkes verdrängt der Begriff des Gebrauchs und der Verwendung von Sprachzeichen weitgehend den der ausschließlich denotativen Bedeutung." (7) Für Wittgenstein war die Logik des Denkens die Logik des Sprachsystems, (6) dazu meinte er: "Nicht der Wortsinn ist entscheidend, sondern Wortgebrauch und Satzverwendung innerhalb der Eigengesetzlichkeit eines Sprachspiels. (...) So sei die Literatur weit davon entfernt, die Wirklichkeit analog abbilden zu wollen, sie ist im Gegenteil das Bewußtsein vom Irrealen der Sprache." (7)

6. Einiges zu Handkes Spätwerk

Auch in seinem Roman "Mein Jahr in der Niemandsbucht" (1994) läßt Handke den Namen 'Wittgenstein' auftauchen. (12) Neben anderen Philosophen und Autoren weist der Name Wittgenstein auch in diesem Werk auf den starken Einfluß, den Wittgenstein auf Handke hat. Somit gelangen wir zu den Werken Handkes, die er hauptsächlich in den letzten zwanzig Jahren hervorgebracht hat. Seinen früheren Prinzipien und den wesentlichen Merkmalen seiner Literaturlauffassung, die er damals offenbart hatte, ist er im allgemeinen treu geblieben.

Diese Tatsache beweist vor allem die Sprache, die er in seinen heutigen Prosawerken verwendet. Als ein Autor, der gegen das literarische Nachahmen der wirklichen Wirklichkeit ist, verwendet er auch in seinem letzten Roman "Mein Jahr in der Niemandsbucht" eine Sprache, deren Sätze keine Imitation, sondern Expression leisten. Wie bei Handke auch ansonsten üblich, tauchen daneben zahlreiche Verallgemeinerungen auf wie

z.B. selbstverständlich, daß; jeder; niemand; kein; keiner usw., die seit jeher seinen Sprachstil kennzeichnen. Und immer noch besitzt seine Sprache keinen Glanz und keine Wärme, (13) was jedoch nicht ausschließt, daß er durch verschiedene Stilproben mit der Sprache und somit mit der Form des Romans spielt. Dieses Spielen mit dem Romangenre treibt er sogar so weit, daß er selbst davor scheut, sein Werk "Mein Jahr in der Niemandsbucht" einen Roman zu nennen. (14)

Das ist ein entscheidender Punkt, der auf eine postmodernistische Eigenschaft in diesem Handke-Roman verweist: In der postmodernistischen Literatur macht sich eine derartig große Änderung am Wesen des Romans bemerkbar, daß man von einem Romanbegriff im traditionellen Sinne nicht mehr sprechen kann. Der Roman als eine literarische Gattung hat in der Literatur der Postmoderne mit dem traditionellen Roman wohl kaum etwas gemeinsam. Es ist so, als ob alles, was uns bisher am Romangenre bekannt ist -wie z.B. Romangewebe, Romangestaltung, Romanstruktur, Erzähltechnik, Erzählkunst usw.-, vom Grund aus umgestürzt wäre. Von einem Begriff der 'Synthese' und der 'Harmonie' kann in postmodernistischen Romanen ebenfalls nicht mehr die Rede sein. Der postmodernistische Autor gebraucht dafür ganz andere dekonstruktive Schreibtechniken und -methoden. Paul Lützeler faßt die unterscheidenden Hauptmerkmale des Übergangs von der Moderne zur Postmoderne in seinem Buch "Spätmoderne und Postmoderne" folgendermaßen zusammen:

"(...) In der Literatur der Postmoderne (geht es) weniger angestrengt und ambitiös, weniger totalitätssüchtig und mythosorientiert, weniger utopieversessen und manifesthaft, weniger ideologisch und entschieden, weniger hermetisch und dunkel, weniger referentiell und repräsentativ, weniger stilrein und hochkulturell (zu), als in der Literatur der Moderne. Dagegen kommen das Spielerische, (...), das intertextuell Collage- und Zitathafte, die Gattungsmetamorphose, die Mischung von Hoch- und Alltagskultur bzw. die semantische und soziologische Mehrfachkodierung (...), das Autobiographische, das Geschichtliche, das Lokale bzw. Regionale, die Entdeckungsfreude, das Multikulturelle, das weltanschaulich Offene, Unsichere, Nichtfestgelegte, und schließlich die Vielfalt der Stile und Meinungen stärker zur Geltung". (15)

Diese Aneinanderreihung darf man sicher noch erweitern: Die Parodie, das Pastiche, die Pluralität, das Chaos, die Unklarheit, die Bruchstückhaftigkeit, die Unterbrechungen, die Selbstreflexion, die Intertextualität, die Erzählproblematisierung sowie die Metafiktion stellen weitere Merkmale der literarischen Postmoderne dar, die zusätzlich und ergänzend noch aufgezählt werden können. Wie man auch aus diesem Gemisch von Begriffen erkennen kann, zeigen sich in der Literatur der Postmoderne verschiedene und gegensätzliche Tendenzen, die sich hauptsächlich in ihrem literarischen Wert unterscheiden.

In diesem Sinne umfaßt die Literatur der Postmoderne zwei Hauptrichtungen: Einerseits fällt die 'präzise' Richtung der postmodernistischen Literatur mit ihren Merkmalen auf, die auf einen hohen Literaturwert hinweisen. Und andererseits taucht eine 'diffuse' Richtung der postmodernistischen Literatur mit niedrigerem Literaturwert auf. 'Qualität' und 'Quantität' könnte man als unterscheidende Merkmale bzw. als zwei Schlüsselbegriffe für diese beiden gegensätzlichen Richtungen der postmodernistischen Literatur bezeichnen. Mit seinen avantgardistischen Form- und Stilproben, mit seinen neuen Schreib- und Erzähltechniken wie die Metafiktion und Intertextualität zählt Peter Handke gewiß zu den Autoren, die die 'präzise' Richtung der postmodernen Literatur bilden.

Handke äußerte sich damals: "Ich erwarte von einem literarischen Werk eine Neuigkeit für mich, etwas, das mich, wenn auch geringfügig, ändert, etwas, das mir eine noch nicht gedachte, noch nicht bewußte Möglichkeit der Wirklichkeit bewußt macht, eine neue Möglichkeit zu sehen, zu denken, zu existieren." (1) Tatsächlich läßt es sich selbst in seinen letzten Werken feststellen, daß er sich als Autor stets um Neuigkeiten, um originelle Versuche bemüht, wodurch beim Leser eine geistige Veränderung stattfinden soll, so daß er bewußter leben kann. In dieser Hinsicht glaubt Handke an eine gewisse Macht der Literatur: "Ich erwarte von der Literatur ein Zerbrechen aller endgültig scheinenden Weltbilder. Und weil ich erkannt habe, daß ich selber mich durch die Literatur ändern konnte, daß ich durch die Literatur erst bewußter leben konnte, bin ich auch überzeugt, durch meine Literatur andere ändern zu können. Kleist, Flaubert, Dostojewski, Kafka, Faulkner, Robbe-Grillet haben mein Bewußtsein von der Welt geändert." (1) Er glaubt also sozusagen an eine bestimmte Heilkraft der Literatur. Jürgen Eypert behauptet dabei, daß Handkes fixe Idee

das Erzählen als heiligende Kraft selbst sei: "Das eigentliche Thema aller seiner Bücher seit spätestens der 'Langsamen Heimkehr' (1979) ist der Erwerb der Erzählfähigkeit ihrer Protagonisten. Sie sind Apotheosen der Erzählung und zugleich Dokumente einer scheiternden Suchbewegung nach epischem Material, das danach verlangt, erzählt zu werden. Insofern ließe sich Handkes Kunstreligion als tautologische Poetologie auffassen und seine Erzählwerke als Metaerzählungen, die (...) in sich selbst kreisen." (16) Er weist mit diesen Worten auf die Selbstreflexion des Erzählens bei Handke hin, was im Rahmen der 'Metafiktion' zu behandeln wäre. Zunächst sind Merkmale zu nennen, die die Grundlage für das Verständnis von Handkes Werk bilden und bei der Literaturauffassung Handkes von großer Bedeutung sind.

Hierzu zählt vor allem sein Versuch, "die Grenze des Sagbaren in Richtung auf das (bisher) Unsagbare ein wenig weiter zu verschieben." (7) Handke zählt auch zu den Autoren, die sich in dieser Grenze zum Unsagbaren, zum Unaussprechlichen bewegen. Unter diesen Autoren läßt sich gewiß auch in erster Linie Max Frisch nennen. In seinem Tagebuch schreibt er:

"Was wichtig ist; das Unsagbare, das Weiße zwischen den Worten, und immer reden diese Worte von den Nebensachen, die wir eigentlich nicht meinen. Unser Anliegen, das eigentliche, läßt sich bestenfalls umschreiben, und das heißt ganz wörtlich: man schreibt darum herum. Man umstellt es. Man gibt Aussagen, die nie unser eigentliches Erlebnis enthalten, das unsagbar bleibt; sie können es nur umgrenzen, möglichst nahe und genau, und das Eigentliche, das Unsagbare, erscheint bestenfalls als Spannung zwischen diesen Aussagen." (17)

Wie sein geistiger Stammvater Kafka (9), richtet auch Handke sein Interesse weniger auf das Sagbare als auf das Unsagbare im menschlichen Leben. Nicht das Seiende, sondern das Denkbare, nicht das Wirkliche, sondern das Mögliche des menschlichen Daseins stellen wichtige Anhaltspunkte in seinem literarischen Leben dar. (5) Insbesondere durch die formalen und stilistischen Entwürfe strebt er in seinen Werken nach dem Unsagbaren und Unaussprechlichen. In diesem Sinn meint er zu seiner eigenen literarischen Theorie, wobei er sich gern als Bewohner des Elfenbeinturms bezeichnen läßt, "daß (er) nach Metho-

den, nach Modellen für eine Literatur such(t), die schon morgen (oder übermorgen) als realistisch bezeichnet werden wird, und zwar dann, wenn auch diese Methoden schon nicht mehr anwendbar sein werden, weil sie dann eine Manier sind, die nur scheinbar natürlich ist, weil jetzt die Fiktion als Mittel der Wirklichkeitsdarstellung in der Literatur noch immer scheinbar natürlich ist." (1)

Handke hat auch an seinen alten Stil- und Formproben seit dem Anfang seiner Laufbahn kaum etwas geändert. Kaum ist er bei einer gleichen Art des Schreibens geblieben, sondern hat immer wieder begonnen, sich eine neue Schreibweise anzueignen. (18) Darüber hinaus hat er sich in zahlreichen formalen Gestaltungsmöglichkeiten versucht wie z.B.: Gedicht, Kurzgeschichte, Sprech- und Theaterstücke, Roman, Tagebuch, Film-Drehbuch, Fernskript, Textmontage, zeitkritische und kunsttheoretische Essays usw. Auch Otto Lorenz behauptet, daß sich Handke "ständig darum bemüht, allen eine Nasenlänge voraus zu sein (...) und (...) nach immer neuen Schreibansätzen (sucht)." (19) Er macht auch die Bemerkung, daß, was Handke schrieb und wie er urteilte, jedesmal neu und provokant wirkte. Aber dagegen spricht Manfred Durzak davon, daß die Themenvielfalt begrenzt sei, wie viele formale Entwürfe sich auch in seinen literarischen Arbeiten entdecken lassen. Beispiele zu Handkes beliebten Themen seien nach Durzak "die ununterbrochene (...) Beschäftigung mit dem eigenen Ich, mit der eigenen Existenz" (6) u.ä. In Handkes Werken läßt sich unumstritten sein persönlicher Ich-Realismus feststellen, wobei er immer wieder eigene Kindheitserlebnisse und Erfahrungsmuster einfließen läßt. Dabei sollte man nicht vergessen, daß die Bezeichnung 'romantisch' für Handke keine Kennzeichnung einer bestimmten Literatur ist. Für ihn ist die Literatur grundsätzlich durch Romantizität geprägt.

7. Die Literaturkritik

Wenn von Handke die Rede ist, scheiden sich immer wieder die Meinungen der Literaten und Kritiker auf der literarischen Szene. Denn wegen seiner provokanten Haltung gegen die 'Beschreibungsliteratur' reagieren ein Teil seiner Kollegen verärgert auf ihn. Aber auf der anderen Seite wird sein Werk auch gelobt: "Mit dem Blick auf das letzte Jahrzehnt bundesrepublikanischer Literaturentwicklung ließe sich kein Autor nennen, der stärker als Ferment im Kreislauf des literarischen Lebens gewirkt hätte als Peter Handke." (6)

Auch Handkes Antipathie zu besonders einigen bestimmten Literaturkritikern ist heute bekannt. (20) Seine aggressive Reaktion auf professionelle Kritik läßt sich auch in seinen Werken eindeutig feststellen. In der "Lehre der Sainte-Victoire" (1980) soll laut Handke die wahnsinnige Dogge den berühmten Kritiker Marcel Reich-Ranicki darstellen. (9) Die Spuren der dauerhaften Feindschaft der beiden sind auch im Roman "Mein Jahr in der Niemandsbucht" (1994) zu finden. Denn auch hier ist sein "Feind in Deutschland" (12) mit Reich-Ranicki zu identifizieren. Der Grund für diese Feindschaft liegt vor allem in widersprüchlichen Literaturanschauungen der beiden Personen. Vor allem Handkes negative Einstellung gegen die realistische Literatur bzw. gegen die Abbildliteratur hat Reich-Ranicki, für den Literatur ohne Inhalt wie Ehen ohne Kinder ist, dazu gebracht, daß er viele Schriften veröffentlicht, in denen er scharfe Kritik an Handke übt.

Die neueren Schriften und Rezensionen, die wiederum Handke scharf kritisieren, erscheinen besonders seit den Veröffentlichungen seiner Erzählungen "Gerechtigkeit für Serbien" (1995) und "Sommerlicher Nachtrag zu einer winterlichen Reise" (1996). Die beiden Texte haben die Öffentlichkeit so erregt, daß Handke sogar Veranlasser eines politischen Skandals genannt wird. Wegen seiner Parteinahme für den serbischen Nationalismus hält man ihn für 'reaktionär' und wirft ihm vor, daß ihm "das Weltbild die Welt verdeckt." (21) Dagegen besteht Handke darauf, immerhin ein unpolitischer Autor zu sein und sieht die Beschuldigungen, die diesbezüglich gegen ihn erhoben werden, kaum ein. Er hält seine Erzählungen ganz im Gegenteil Wort für Wort für Friedenstexte. (22)

Diese zwei Erzählungen stellen bis heute die größten Abweichungen von Handkes eigenen kategorischen Formulierungen am Anfang seiner Laufbahn in 1966: "Ich interessiere mich für die sogenannte Wirklichkeit nicht, wenn ich schreibe." (22) Ob sich sein Interesse für die Außenwelt oder für die wirkliche Wirklichkeit auch in seinen weiteren Werken zeigen wird, bleibt abzuwarten.

8. Schluß

Es läßt sich bei Handke feststellen, daß insbesondere in seinem Spätwerk die Grenzen der verschiedenen literarischen Genre immer unklarer werden. Das ist freilich als ein Grundzug der postmodernistischen Literatur zu sehen. Der Begriff 'Pluralität' der postmodernistischen Weltansicht zeigt sich wie in vielen Bereichen des Lebens

auch im literarischen Bereich. Neben anderen Autoren, die zur 'präzisen' Richtung der postmodernistischen Literatur beitragen, gebraucht auch Handke in seinem Spätwerk neue Schreibmittel und -techniken wie die 'Metafiktion' und 'Intertextualität'. Gerne reflektiert er methodische Fragen der Literatur, wobei hauptsächlich nicht der Inhalt, sondern die literarische Form die Hauptrolle spielt. Aber er hält sich in seinen Werken besonders von bestimmten Merkmalen der postmodernistischen Literatur mit einer 'diffusen' Tendenz fern: Dazu wären an erster Stelle die 'Schablonenhaftigkeit' und die 'Simulation' zu zählen. Nicht 'was erzählt wird', sondern im Gegenteil 'wie erzählt wird', ist für Handke äußerst wichtig. Dabei läßt er durch die Bruchstückhaftigkeit in seinen Werken seine Distanznahme von der realistischen Literatur immer wieder bestätigen. Ein weiterer Beweis dafür ist das häufig anzutreffende 'offene Romanende' in Handkes Werk. Das soll schließlich wiederum als ein Zeichen für die Bedeutung des Begriffs der 'Pluralität' und insbesondere der 'Vielstimmigkeit' in unserem Zeitalter betrachtet werden. Im Gegensatz zur totalitären Weltanschauung soll jeder Leser das Recht darauf haben, den Text autonom zu interpretieren. Handke zählt in diesem Sinn zu den Autoren, die einen aktiven Leser beanspruchen, der beim Leseprozeß neben dem Autor produktiv mitwirken soll.

ANMERKUNGEN

- (1) Handke, P. "**Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms**", Frankfurt am Main, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 19-46, (1972).
- (2) Sergiooris, G. "**Peter Handke und die Sprache**", Bonn, Bouvier Verlag, (1979).
- (3) Hüppauf, B. "**Peter Handkes Stellung im Kulturwandel der sechziger Jahre**", in: Handke, Ansätze - Analysen - Anmerkungen, hrsg. v. Jurgensen, M., Bern, Francke Verlag, 9-43, (1979).
- (4) Zmegac, V. "**Der europäische Roman, Geschichte seiner Poetik**", Tübingen, Max Niemeyer Verlag, (1990).
- (5) Pütz, P. "Peter Handkes 'Elfenbeinturm' ", in: **Text und Kritik**, 24, Peter Handke, hrsg. v. Arnold, H.L., München, Verlag Edition Text und Kritik, 21-29, (1989).
- (6) Durzak, M. "**Peter Handke und die deutsche Gegenwartsliteratur**", Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, 7-45, (1982).
- (7) König, H. "**Peter Handke, Sprachkritik und Sprachverwendung, Anmerkungen zu**

- ausgesuchten Texten", Hollfeld, Beyer Verlag, 5-15, (1978).
- (8) Nef, E. "Peter Handke - Identifikation und Sprache", in: Universitas, Jg. 26, H.6, 604, (1971).
- (9) Meurer, R. "Peter Handke; Der kurze Brief zum langen Abschied", München, Oldenbourg Verlag, 7-10, (1992).
- (10) Schmidt-Dengler, W. "Wittgenstein, komm wieder!", Zur Wittgenstein - Rezeption bei Peter Handke, in: Wittgenstein und Philosophie Literatur, hrsg. v. Schmidt-Dengler, W., Huber M. und Huter M., Wien, Edition im Verlag der österreichischen Staatsdruckerei, 181-190, (1990).
- (11) Handke, P. "Das Gewicht der Welt", Ein Journal, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 251, (1979).
- (12) Handke, P. "Mein Jahr in der Niemandsbucht", Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 733, 421, (1994).
- (13) Neis, E. "Erläuterungen zu Peter Handke, Publikumsbeschimpfung, Kaspar", Hollfeld / Opf., C. Bange Verlag, 65, (1978).
- (14) Burk, H. "Ich möchte leben im guten Sinne - höher, weiter.", Gespräch, in: Frankfurter Rundschau (31.12.1994).
- (15) Lützel, P. M. "Spätmoderne und Postmoderne, Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur", Frankfurt am Main, Literaturwissenschaft Fischer, 12, (1991).
- (16) Egyptian, J. "Die Heilkraft der Sprache", in: Text und Kritik, 24, Peter Handke, hrsg. v. Arnold, H.L., München, 56, (1989).
- (17) Frisch, M. "Tagebuch 1946-49", München, Knaur, 34, (1969).
- (18) Hugo, D. "Der panische Übersetzer", in: Text und Kritik, 24, Peter Handke, hrsg. v. Arnold, H.L., München, 3, (1989).
- (19) Lorenz, O. "Literatur als Widerspruch", in: Text und Kritik, 24, Peter Handke, hrsg. v. Arnold, H.L., München, 8-9, (1989).
- (20) Aytaç, G. "Eleştirmenin Konumu", in: Edebiyat Yazıları III, Ankara, Gündoğan Yayınları, 33, (1995).
- (21) Thumann, M. "Ein blinder Seher", in: Die Zeit, 1, (27.09.1996).
- (22) Winkler, W. "Ich bin nicht hingegangen, um mitzuhassen", Gespräch, in: Die Zeit, 47, (02.02.1996).